Anderson, Douglas A., Michael D. C. Drout and Verlyn Flieger, eds. *Tolkien Studies: Volume IV*. Morgantown: West Virginia University Press, 2007. x + 368 S., $ 60,00.

Obwohl die vierte Ausgabe von *Tolkien Studies* 90 Seiten umfangreicher ist als die Vorjahresausgabe, enthält sie mit fünf Beiträgen und sechs "Notes and Documents" ähnlich viele Beiträge; der höhere Umfang verdankt sich vor allem den sehr ausführlichen Beiträgen von Carl F. Hostetter und Michael D. C. Drout. Wiederum sehr umfangreich sind die Rezensionen sowie der Forschungsüberblick. Sowohl die Beiträge als auch die "Notes" stammen ganz überwiegend von arrivierten Tolkienexperten, was nicht nur zu einem dementsprechend hohen Niveau führt, sondern auch zu einer großen thematischen Breite.

Der immer von einem ausgewiesenen Gelehrten verfasste Eingangsaufsatz stammt in diesem Jahr von Carl F. Hostetter, dem Herausgeber der auf Tolkiens elbische Sprachen spezialisierten Zeitschrift *Vinyar Tengwar*, der einen Forschungsrück- und -überblick über die bisherigen 50 Jahre der linguistischen Erforschung der von Tolkien entworfenen Sprachen bietet. Er unterscheidet vier Entwicklungsstufen und sechs (teilweise durch signifikante Monographien oder Zeitschriften charakterisierte) Zwischenphasen und zeigt deutlich die verschiedenen Forschungsschwerpunkte und -differen-

zen (z. B. die Kontroverse zwischen den Konzeptionisten und den Vereinheitlichern) auf. Wie üblich, folgt anschließend eine Bibliographie der von ihm herausgegebenen Schriften Tolkiens und eigener Beiträge.

Mit den keltischen Quellen Tolkiens übt sich Dimitra Fimi in der beliebten Aufgabe der Quellenjagd, aber in einem bisher in der Forschung noch nicht allzu häufig bearbeiteten Thema – bisher hat man sich wohl zu stark von Tolkiens explizierter Abneigung gegen alles Keltische leiten lassen. Nach einer kurzen Erläuterung über Tolkiens keltische Bibliothek wendet sie sich den Zeitreisegeschichten, der durchgehenden Faszination der Arthur-Legende und Tolkiens "Lay of Leithian" zu und weist jeweils die verschiedenen keltischen Einflüsse nach, die schon in den *Books of Lost Tales* bestehen und in *The Lost Road* ganz explizit werden – auch das an das Walisische angelehnte Sindarin darf nicht vergessen werden.

Auch der Beitrag von Miryam Librán-Moreno ist der Quellenjagd zuzuordnen, aber sie widmet sich griechischen und lateinischen Liebesmotiven in der Porträtierung Éowyns. Auf eine kurze Vorstellung Éowyns folgt eine Darstellung von vier zentralen griechisch-lateinischen Liebesmotiven (Geliebte als Blume; bittersüße Liebe; unterbittliches Mädchen sowie Winter/Frühling der Liebe) mit dem jeweiligen Niederschlag bei Éowyn. Die ursprüngliche Inspiration sieht sie in Pseudo-Vergils *De rosis nascentibus.* Schließlich folgert sie aus der Aufnahme und Komposition dieser Motive durch Tolkien, diesem sei es vor allem um ihre Transformation und die Anpassung an seine kreativen Interessen gegangen. Verlyn Flieger nimmt eine bislang kaum beachtete Stelle – Merrys Traum in den Hügelgräberhöhen – zum Anlass, um über Erinnerung und Reinkarnation in Mittelerde zu reflektieren. Dazu rekurriert sie auch stark auf die *Notion Club Papers*, worin übertragene Erinnerungen eine gewichtige Rolle spielen. Ferner verweist sie auf Tolkiens nicht nur orthodox-christliche Position zur Reinkarnation und deutet Merrys Erlebnis auf der Linie der Traumerinnerungen in den *Notion Club Papers*. Allerdings habe er nicht eine genetisch übertragene Erinnerung eines Vorfahren erlebt, sondern sei von einer längst vergangenen Erfahrungen eines Anderen überwältigt worden, worin ein gra-

vierender Unterschied bestehe und was eine gewisse Sympathie Tolkiens für Reinkarnation belege.

Den letzten längeren Beitrag bietet Michael D. C. Drout mit einer ausführlichen Untersuchung von Tolkiens Stellenwert in der mediävistischen Forschung. Er bespricht sämtliche wissenschaftlichen Beiträge Tolkiens, aufgeteilt nach den verschiedenen Rubriken Wortstudien, Dialektstudien, Editionen und Übersetzungen (Mittelenglisch und Altenglisch), Literaturkritik und Aufsätze, Rezensionen und 'Meta-Forschung'. Insgesamt folgert er, Tolkien habe zwar hervorragende Arbeit geleistet, aber vieles davon werde heute bedauerlicherweise kaum rezipiert. Wo er großen Einfluss ausübe, werde eher zu ihm aufgesehen als dass eine Auseinandersetzung stattfinde. Schließlich plädiert er für eine Tolkien folgende Verbindung von literarischer und linguistischer Erforschung, die auch seine Bedeutung deutlich steigern könnte.

Die Rubrik "Notes and Documents" beginnt mit der Wiederveröffentlichung einer etymologischen Studie Tolkiens ("The Name 'Nodens'"), die bisher nur in einem archäologischen Grabungsbericht erschienen war. Weiterhin widmet sich Janet Brennan Croft in einer Kurzbiographie Walter E. Haigh, dem Autor des *New Glossary of the Huddersfield Dialect*. Thomas Honegger präsentiert Ergebnisse seines Forschungsaufenthaltes in der Bodleian Library in Oxford, in denen er sich mit den verschiedenen Manuskripten Tolkiens zu *The Homecoming of Beorhtnoth* auseinandersetzt und die Verbindung von literarischer Muse und wissenschaftlicher Gelehrsamkeit hervorhebt. Ferner zeigt Marjorie Burns deutliche Parallelen zwischen *The Hobbit* und *Huntingtower* (John Buchan), vor allem in der Schilderung der Protagonisten Bilbo Baggins und Dickson McCunn. Einem sehr interessanten Detail widmet sich Yvette L. Kisor mit dem Geschlecht von Sonne und Mond, da im *Lord of the Rings* alle Wesen (bis auf Gollum) Sonne und Mond (im Gegensatz zum gegenwärtigen Englisch) mit einem Geschlecht belegen. Schließlich bietet Kristine Larsen eine Übersicht über den Einfluss Tolkiens auf die moderne Wissenschaft, d. h. die zahlreichen Benennungen nach Charakteren Tolkiens in der Taxonomie lebender und ausgestorbener Spezies.

Der Band wird abgerundet durch den sehr umfangreichen Rezensionsteil (leider nur englischsprachiger Werke), einem Forschungsüberblick über das Jahr 2004 und einer Bibliographie englischsprachiger Bücher und Beiträge für 2005. Insgesamt zeigt dieser Band mit seiner thematischen Breite deutlicher als der Vorjahresband die verschiedenen Dimensionen der Auseinandersetzung mit Tolkiens Werk – von der Linguistik über die klassische Philologie und der Mediävistik zur Literaturwissenschaft – und kann aufgrund des hohen Niveaus der Beiträge sehr empfohlen werden.

THOMAS FORNET-PONSE